

## Rundwanderung Laubenheimer – Bodenheimer Ried

### Wander-, Rad- und Kanutouren im Biodiversitäts-Hotspot

---



*Tourenart: Rundwanderung*

*Gebiet: Rheinhessen (RLP)*

*Strecke: 6,7 km*

*Dauer: ca. 1:37 h*

*Aufstieg: 7 m*

*Abstieg: 7 m*

*Schwierigkeit: leicht*

*Sonstiges: mit Bahn und Bus erreichbar*

#### **NABU Rheinland-Pfalz**

Projektbüro Lebensader Oberrhein im  
NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen  
An den Rheinwiesen 5  
55411 Bingen  
Tel. +49 (0)6721.14367  
Fax +49 (0)6131.140 39-28  
info@Lebensader-Oberrhein.de  
www.lebensader-oberrhein.de

Erleben Sie auf dem ca. 6 km langen Rundweg eine ganz besondere Auenlandschaft, die durch schilfumrandete Teiche und Wiesen mit einer unglaublichen Blütenpracht geprägt ist. Auch entlang der Entwässerungsgräben, die die Bodenheimer Aue wie ein Netz durchziehen, hat sich eine abwechslungsreiche Ufervegetation entwickelt. Lassen Sie sich von der wechselnden Blütenpracht im Jahr bezaubern – ob Schlüsselblume, Schwertlilie, Wiesensalbei, Sumpfwolfsmilch oder Ehrenpreis auf den Wiesen oder Kronwicke, Johanniskraut und Dost auf dem Polderdeich, die bunte Farbmischung ist ein wahrer Genuss für die Augen!

Auch die Tierwelt hat einiges zu bieten. Auf den Strommasten, die durch das Gebiet führen, können Sie das spannende Leben der Störche in der mittlerweile größten Storchenkolonie von Rheinland-Pfalz verfolgen, auf den Wiesen tummeln sich ganze Heerscharen an Gänsen. Von den Teichen ertönt im Frühjahr ein großes Froschkonzert und bildet zusammen mit dem Rufen des Kuckucks, dem Trommeln der Spechte, dem Flöten des Pirols und dem Gezitscher vieler anderer Vögel eine eindrucksvolle Kulisse vor allem im Bereich der Nordweiher.

Oder Sie lassen sich einfach von der Ruhe, die die Weite der Landschaft ausstrahlt, anstecken.

Veröffentlicht: 08/2019

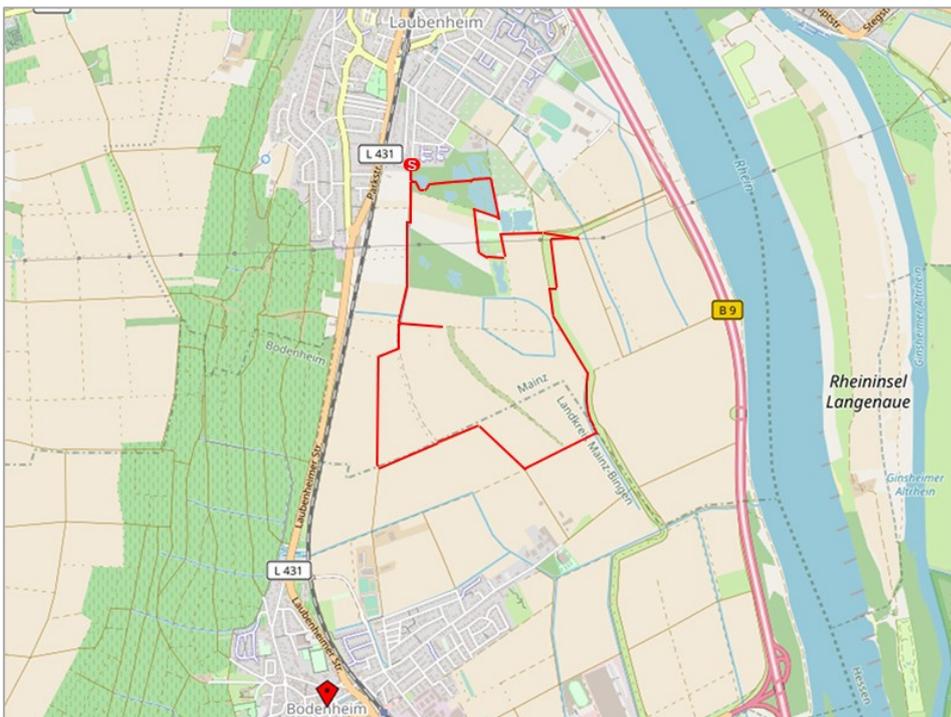


**Fotos der Strecke finden Sie am  
Ende des Dokuments.**

## Inhalt

Rundwanderung Laubenheimer – Bodenheimer Ried.....	1
Karte.....	2
Autoren-Tipp.....	3
Wegbeschreibung .....	3
Start der Tour .....	3
Streckenbeschreibung.....	3
Naturerlebnis und Informationen.....	6
Teiche .....	7
Grundwasserspiegel .....	8
Hochwasserschutz.....	9
Vegetation .....	9
Tierwelt .....	12
Lebensader Oberrhein .....	13
Impressionen an der Strecke .....	14

## Karte



## Autoren-Tipp

Nicht bei Regen oder nach einem Regentag die Tour laufen. Viele Wege sind dann von Pfützen übersät und extrem schlammig.

Unbedingt ein Fernglas zur Beobachtung der Störche mitnehmen!

## Wegbeschreibung

### Start der Tour

Ecke Kretzerweg/Zukunftsstraße in Mainz-Laubenheim (84 m), keine offiziellen Parkplätze, Parkmöglichkeiten begrenzt entlang des Kretzerweges vorhanden,  
Koordinaten: 49.955832, 8.314827

Anreise mit ÖPNV:  
RB 44 Bahnhof Mainz-Laubenheim (von dort noch ca. 1 km Richtung Bodenheim laufen),  
Bus 61, 63 (Haltestelle Riedweg)

### Streckenbeschreibung

Auf den Eingangstafeln zum Laubenheimer-Bodenheimer Ried sind 2 Rundwege eingezeichnet. Der kleinere Rundweg ist 2,7 km lang, der große Rundweg 5,1 km. Wir folgen weitgehend dem großen Rundweg.

Große Teile der Wegstrecke sind nicht befestigt. Vor allem nach längeren Regenfällen können die Wege von tieferen Pfützen übersät sein und teilweise auch sehr schlammig sein. Auf einigen mit Gras bewachsenen Wegen kann das Gras auch schon mal etwas höher sein.

Startpunkt ist am Kretzerweg am Rande von Mainz-Laubenheim. Wenn Sie mit der Regionalbahn am Laubenheimer Bahnhof angekommen sind, laufen Sie vom Bahnhof in Richtung Süden/Bodenheim den Hofwiesenweg direkt an der Bahnlinie entlang bis zur Zukunftstraße. Hier biegen Sie nach links ab. Wenn Sie die Holzbrücke über den Graben überquert haben, sehen Sie auf der rechten Seite schon die Informationstafel an der Grenze des Naturschutzgebietes Laubenheimer-Bodenheimer Ried. Alternativ kann man seinen Rundweg auch am Riedweg in Mainz-Laubenheim beginnen, oder von Bodenheim kommend am Setzerweg. An allen 3 Zuwegen steht die Informationstafel, sobald man die Wegstrecke des Rundweges erreicht hat. Hier ist auch der Verlauf der

beiden Rundwege eingezeichnet, sowie einige Informationen über die besondere Tier- und Pflanzenwelt im Ried enthalten. An den Wegen sind leider keine erkennbaren Wegemarkierungen vorhanden. Also prägen Sie sich die Strecke gut ein oder verwenden Sie die angegebenen GPS-Koordinaten.

Unsere Wegbeschreibung beginnt am Kretzerweg. Folgen Sie dem Weg geradeaus am Graben entlang. Linker Hand liegt das Regenrückhaltebecken und dahinter die ehemaligen Ziegeleiteiche („Nordweiher“), an denen wir auf dem Rückweg vorbeilaufen, dann folgen auf beiden Seiten Wiesen bzw. landwirtschaftlich genutzte Flächen, auf denen zeitweise zahlreiche Gänse – Grau-, Kanada- und Nilgänse – das frische Gras abzupfen.

An der nächsten Brücke über den Graben steht eine der wenigen Bänke, auf denen man sich bei einem längeren Blick über das Laubenheimer Ried auf die besondere Natur einstimmen kann. Auf der rechten Seite liegt eine größere Obstanbaufläche, auf der linken Seite eine alte Streuobstwiese. Schon jetzt fallen Ihnen die Strommasten mit den zahlreichen Storchennestern auf. Auf 3 Strommasten befinden sich insgesamt 16 Nester (2016). Immer wieder ist das Klappern der Störche zu hören. Kein Wunder bei 16 Storchenpaaren. Besonders begehrt sind die beiden Strommasten, die sich direkt im Naturschutzgebiet zwischen Nord- und Südweiher befinden. Auf dem Strommast in der Nähe des Weges sind alleine 9 Storchennester – und damit alle Außenbereiche des Mastes belegt. Hier können Sie die majestätischen Vögel wunderbar beim Brüten und der Aufzucht der Jungen beobachten.

Der kleine Rundweg würde kurze Zeit später nach links Richtung Polderdeich abbiegen. Auch hier ist wieder eine Bank zum Ausruhen oder einfach nur, um die besondere Stimmung des Rieds einfangen zu können. Wer möchte kann dem kleinen Rundweg noch bis zum Hinkelstein folgen. Dieser Menhir stammt vermutlich noch aus der Keltenzeit. Achten Sie auf dem Rückweg auch auf die Vertiefungen im Gelände. Hierbei handelt es sich um ehemalige Flutrinnen des Rheins. Auf diesen im Frühjahr feuchten Flächen finden Pflanzen der Stromtalwiesenarten einen geeigneten Standort.

Nach diesem Abstecher gehen wir weiter geradeaus bis zum Landdamm. Durch den Gehölzriegel führt ein kleiner Pfad über den Zwerchdeich und einen quer verlaufenden Graben. Gekennzeichnet ist dieser als Reitweg (wobei sich größere Personen schon ducken müssen, um unter den Zweigen der Büsche hindurch zu gelangen). Der Pfad führt vor dem Landdamm (= Reste des früheren Rheindeiches zwischen Bodenheim und Laubenheim) wieder rechts nach unten. Schlüsselblumen, Wieseniris, Sumpfwolfsmilch, Großer Ehrenpreis, Kleines Mädessüß, Wiesen-Salbei; Echtes Labkraut und viele andere Blumen verwandeln den ehemaligen Deich in ein wahres Blütenmeer. Um diese zum Teil seltenen Pflanzen nicht zu stören, darf der Landdamm nicht betreten werden. Wer trotzdem einmal einen Blick auf diese besondere Blütenpracht im Mai oder Juni werfen möchte, kann den parallel verlaufenden Reitweg am Landdamm wählen. Durch einige Lücken in der ansonsten dichten Strauchschicht kann man ab und zu einen ungehinderten Blick auf die wunderschöne bunte Blütenpracht werfen.

Der eigentliche Weg führt nun links entlang an dem Gehölzbestand, bei der nächsten Möglichkeit biegen wir nach links ab, vorbei an Stromtalwiesen, die vor allem im April und Mai von den Schlüsselblumen gelb gesprenkelt sind. An der nächsten Kreuzung biegen wir links auf den nun befestigten Weg ab, überqueren den folgenden Graben und biegen dann bei der nächsten Gelegenheit rechts ab.

An der nächsten Wegkreuzung überqueren wir einen weiteren Entwässerungsgraben und nehmen links den Weg Richtung Polderdeich. Sobald wir diesen erreicht haben, folgen wir dem Polderdeich Richtung Mainz-Laubenheim. Der Weg ist nun asphaltiert und auch von Radfahrern gerne genutzt. Rechter Hand begleitet uns die bunte Blütenvielfalt der eher trockenen liebenden Pflanzen wie Kronwicke, Schafgarbe, Dost, Ochsenzunge oder Natternkopf auf dem Deich. Wenn der Polderdeich einen Knick zum Rhein macht, biegen wir zu den beiden Angelteichen ab.

Vorher können Sie aber auch noch einen kleinen Abstecher auf den Polderdeich machen, um auch einmal einen Blick auf den 2009 fertig gestellten 191 ha großen Polder zwischen Nackenheim und Laubenheim werfen zu können. Im Rheinhauptdeich der B 9 eingebaut ist auch das Ein- und Auslassbauwerk des Polders zu erkennen. Im Notfall können hier 6,7 Millionen Kubikmeter Wasser zurückgehalten werden. Eine Tafel des Wasserwirtschaftlichen Themenpfades „Die Hochwasserrückhaltung Bodenheim/Laubenheim“ liefert Informationen zum Polder. Vor den Angelteichen befinden sich 2 Bänke mit einem Tisch, an denen man eine kurze Picknickpause einlegen kann.

Sobald wir die beiden Angelteiche hinter uns gelassen haben, biegen wir links ab und laufen noch einen kleinen Schlenker bis zum großen (eingezäunten) Teich, der im Zuge des Polderdeichs entstanden ist. Hier tummeln sich immer einige Gänse, im Winter bis in den April hinein tauchen auch einige Reiherenten nach Wassertieren. Wir halten uns rechts. Linker Hand befindet sich also der eingezäunte Teich, rechter Hand kommt man an einem Gartengelände vorbei. Hinter diesem Garten biegen wir nach rechts zum Strommast ab. Hier kommt man direkt an den Storchennestern vorbei. Aus dem links des Weges gelegenen Teich ertönt im Mai ein lautes Froschkonzert, wenn sich die Wasserfrösche auf die Suche nach einer Partnerin begeben.

An der Hecke wenden wir uns nach rechts und gelangen wieder zu den Angelteichen. Vor den Angelteichen folgen wir nun dem Weg nach links, bis auf der linken Seite ein kleiner Pfad auftaucht, der sich zwischen den ehemaligen Ziegeleichen der Nordweiher entlang schlängelt. Wenn man zwischen den Zweigen der Bäume hindurchschaut, tauchen die ruhigen Wasserflächen, umrandet von dichten Schilfgürteln auf. Blesshühner schwimmen mit ihrem typischen Kopfnicken durchs Wasser, auf kleinen Inseln brüten Schwäne. Das Quaken der Frösche, das Hämmern der Spechte, das Rufen des Kuckucks, das Flöten des Pirols und ein vielstimmiges Vogelgezwitscher bilden eine wunderschöne Kulisse für den Rest des Weges. Kurze Zeit später hat man den Ausgangspunkt am Kretzerweg wieder erreicht.

## Naturerlebnis und Informationen

Die Auenlandschaft des Laubenheimer Rieds wurde in vielfältiger Weise vom Menschen geprägt. Durch den Bau von Deichen, dem Tonabbau, der Anlage von Entwässerungsgräben und weiterer Teiche, eine landwirtschaftliche Nutzung und den Bau des Polders hat der Mensch das Bild der Landschaft nachhaltig verändert. Er hat damit aber auch die Voraussetzungen für die Entwicklung einer ganz besonderen Pflanzen- und Tierwelt geschaffen. Auf den vielen Teichen tummeln sich Gänse, Enten, Schwäne, Blesshühner, das laute Quaken im Frühjahr zeugt von einer Vielzahl an Fröschen, die diese Teiche als Laichplatz nutzen.

Auf den Wiesen konnten sich durch die extensive Pflege Stromtalwiesen entwickeln mit ihren z.T. sehr seltenen Pflanzenarten wie Wiesenschwertlilie, Ehrenpreis, Sumpfwolfsmilch und Kanten-Lauch. Auch entlang der Entwässerungsgräben findet sich eine abwechslungsreiche Ufervegetation. Auf den eher trockeneren Wiesen blühen Schlüsselblumen und Wiesen-Salbei und locken unzählige Insekten an. Ganze Heerscharen an Gänsen bevölkern die Wiesen, Feldhasen vollführen im Frühjahr ihre Luftsprünge und die vielen Störche suchen hier nach Würmern, Fröschen und anderen Tieren. Wegen des guten Nahrungsangebots haben sich auf den Strommasten mittlerweile 16 Storchpaare niedergelassen. Auch viele andere Vogelarten haben im Laubenheimer Ried ihre Heimat gefunden, darunter auch das seltene Blaukehlchen und der Pirol. Und auch der Polderdeich bietet einer Vielzahl an eher trockenliebenden Pflanzen mit der entsprechenden Insektenwelt Platz und dient gleichzeitig als grünes Band dem Austausch und der Vernetzung einzelner Populationen und Biotopen.

Schon der Name „Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ lässt darauf schließen, dass Wasser der bestimmende Faktor für die Entstehung dieser Naturlandschaft ist. Denn „Ried“ bedeutet „feuchtes Niederungsgebiet im Bereich hochstehenden Grundwassers“. Für diesen relativ hohen Grundwasserspiegel sorgt in erster Linie der Rhein in Verbindung mit der tiefen Lage des Gebietes.

### Wie ist dieses feuchte Niederungsgebiet / Ried entstanden?

Die Bodenheimer Aue liegt im Bereich des Mainzer Beckens am Rande des Oberrheingrabens. Das Mainzer Becken, deren westlicher Teil das heutige Rhein Hessische Tafel- und Hügelland bildet, war ursprünglich eine Meeresbucht, in der zuerst Ton (Rupelton) und darüber Mergel und Kalk abgelagert wurden. Für die landschaftliche Gestaltung im Bereich Bodenheim/Laubenheim ist ab dem Quartär vor allem der Rhein verantwortlich. Dieser folgt zunächst der tektonischen Bruchlinie des Oberrheingrabens, um sich dann – einer anderen Bruchlinie, Mainz – Bingen, folgend – nach Westen zu wenden.

Wenn Sie mitten im Laubenheimer Ried stehen, lassen Sie Ihren Blick einmal rund wandern. Im Osten liegt hinter dem Polderdeich und hinter dem Hauptdeich, auf dem die B 9 verläuft, der Rhein, im Westen „ragt“ das Plateau des Rhein Hessischen Tafel- und Hügellandes auf. Die Grenze zwischen Aue und

Plateau bildet – grob gesehen – die Bahnlinie Laubenheim – Nackenheim. Und diese folgt dem natürlichen Hangverlauf – nämlich in einem lang geschwungenen Bogen. Dieser Bogen zeigt den Verlauf einer ehemaligen Flussschleife (Mäander) des Rheins. Durch den Ur-Main und Ur-Neckar, der früher noch bei Trebur in den Rhein mündete, nach Westen gedrängt, verlagerte der Rhein seinen Lauf in Schlingen (Mäandern) Richtung Rheinhessisches Tafel und Hügelland. Bei Nackenheim stößt er auf das relativ harte Gestein des Alzey-Niersteiner Horstes (Rotliegendes), das er quasi in einem Bogen umrundete. Die dahinter befindlichen im Vergleich dazu weicheren Kalk- und Mergelschichten des Rheinhessischen Hügellandes wurden so allmählich abgetragen. Und so konnte die darunter liegende Tonschicht in der Bodenheimer Aue an die Oberfläche gelangen. Der Fluss lagerte nun seinerseits Sedimente ab, sandige Kiese und feinsandiger Schlick (Auelehm). Irgendwann wurde der Mäanderbogen vom Hauptstrom abgetrennt. Die Bodenheimer Aue wurde nun nur noch bei Hochwasser überflutet. Entlang des Hauptstromes bildete sich allmählich ein natürlicher Uferdamm. Wenn dieser bei Hochwasser durchbrochen wurde, strömte das Wasser meist in Flutrinnen in die Aue. Diese sind zum Teil heute noch an deutlichen Vertiefungen im Gelände erkennbar. Die Flutrinnen mündeten nicht mehr in den Rhein, sondern endeten in einem Becken, etwa dort, wo die heutigen Ziegeleiteiche liegen. Das Wasser in den Flutrinnen transportierte auch Material (Sand, Ton), das sobald die Fließgeschwindigkeit nachließ, abgelagert wurde. Dabei werden gröbere und schwerere Bestandteile wie Sand zuerst abgelagert, feine tonige Bestandteile wurden bis zum Becken transportiert und sanken schließlich hier auf den Boden. Diese Tonschichten wurden ab dem 19. Jahrhundert abgebaut, um den Ton zu Ziegeln zu brennen und in der nahe gelegenen Zementfabrik zusammen mit Kalk zu Zement zu verarbeiten. Als man im Weisener Steinbruch selbst auf eine mächtige Tonschicht stieß, wurden die Tongruben der Bodenheimer Aue 1921/22 aufgelassen. Die heutigen Ziegeleiteiche entstanden.

## Teiche

Nach ihrer jeweiligen Lage werden die Ziegeleiteiche als Nord- bzw. Südweiher bezeichnet. Dass es sich um Ziegeleiteiche handelt, lässt sich noch gut an den Längsdämmen erkennen, auf denen zunächst Pferde und später kleine Dieselloks die mit Ton beladenen Loren zogen. Diese Dämme ziehen sich in regelmäßigen Abständen parallel zueinander durch das Wasser und sind inzwischen dicht mit Schilf bewachsen. Die sog. „Nordweiher“ sind wesentlich tiefer (bis zu 1,7 Meter tief) und daher ganzjährig mit Wasser gefüllt (hier wurde offensichtlich mehr Ton abgebaut), die „Südweiher“ sind dagegen sehr flach. Sie können im Laufe des Jahres auch trockenfallen und sind durch ausgedehnte Röhrichtflächen gekennzeichnet. Da kein Weg direkt vorbeiführt, sind diese nicht einsehbar. Die Lage der Südweiher ist aber deutlich durch den Gehölzbewuchs aus Weiden und Pappeln erkennbar. Neben den Ziegeleiteichen fallen Ihnen sicher noch weitere Teiche auf. Direkt am Kretzerweg auf Höhe der Nordweiher wurde Ende der 70er Jahre ein Regenrückhaltebecken gebaut, um das vom Hang ablaufende Wasser aufzufangen. In der Nähe der Nordweiher entstanden in den 50er und 70er Jahren zudem zwei Angelteiche. Auch neben

den Südweihern befindet sich eine weitere größere Wasserfläche. Dieser bis zu 8 Meter tiefe, heute eingezäunte Teich ist 2007 im Zuge des Polderbaus entstanden, als Material für den Polderdeich abgebaut wurde.

2010 wurde in der Nähe der Angelteiche noch eine weitere Senke angelegt, die jedoch nur periodisch Wasser führt. Dann ist sie vor allem für Amphibien interessant ist, die solche Senken als Laichplatz nutzen.

### **Warum gibt es gerade hier so viele Teiche?**

Das liegt zum einen an dem hohen Grundwasserspiegel und der Nähe zum Rhein, aber auch an den Bodeneigenschaften. Der hohe Tonanteil im Boden bewirkt, dass das Wasser nur sehr langsam (oder gar nicht) versickert. Wie lehmig der Untergrund ist, können Sie selbst sehr leicht feststellen, wenn Sie sich bei Regen oder auch kurz nach einem Regentag ins Laubenheimer Ried wagen. Auf den unbefestigten Wegen müssen Sie nicht nur zahlreichen (tieferen) Pfützen ausweichen, sondern dürfen sich auch auf ein Schlammbad Ihrer Schuhe freuen. Denn die Erde ist so lehmig, dass der Matsch wunderbar an den Schuhen kleben bleibt.

### **Grundwasserspiegel**

Der Name „Ried“ lässt auf ein ganzjährig sehr feuchtes Gebiet schließen. Ganz so feucht sieht es hier im Laubenheimer Ried nicht aus. Das war früher sicher anders. Denn der Mensch hat durch einige wasserbauliche Maßnahmen (Deichbau, Anlage von Entwässerungsgräben, Rheinkorrektion durch Tulla, Sprengungen an der Nackenheimer Schwelle) den Grundwasserspiegel im Laufe der Zeit deutlich gesenkt. Da aber große Teile des Gebietes tiefer liegen als der Rheinuferbereich (z.T. sogar 5 Meter unter dem Rheinniveau), und das Grundwasser auch vom Hang in die Aue gelangt, ist auch der Grundwasserspiegel noch immer entsprechend hoch. Gesteuert wird er heutzutage größtenteils über die Schöpfwerke, die das Wasser aus den Leitgräben über Pumpwerke in den Rhein weiterleiten. Wie hoch der Grundwasserspiegel gerade ist, kann man in den zahlreichen Entwässerungsgräben „ablesen“. Im Frühjahr ist der Wasserstand meistens relativ hoch. Auch auf den tiefer gelegenen Wiesen steht das Wasser. Im Sommer erscheint uns das Laubenheimer Ried dagegen eher trocken. Denn dann führt auch der Rhein meistens Niedrigwasser und die Niederschläge sind eher selten. Rheinhessen zählt sowieso schon zu den niederschlagsärmsten Gegenden, im Schatten des Rheinhessischen Tafel- und Hügellandes gelegen fällt im Laubenheimer Ried sogar noch weniger Regen. Im Frühjahr feucht, im Sommer trocken – das sind ideale Voraussetzungen für die Halbtrockenrasen-Stromtalwiesen. Und diese verwandeln Teile des Laubenheimer Rieds ab April in ein farbenfrohes Blütenmeer, das in Deutschland seinesgleichen sucht.

## Hochwasserschutz

Wasser ist lebensnotwendig für die Menschen. Gerade in einem trockenen Gebiet wie dem Rhein-Main-Gebiet wurden daher viele Siedlungen am Rande von Flussläufen errichtet. Wasser kann aber auch eine zerstörende Wirkung haben. Deswegen wurden die Siedlungen auch möglichst am Rande des natürlichen Überschwemmungsbereichs errichtet, so auch in Laubenheim und Bodenheim. Die Häuser des alten Ortskernes drängen sich dicht an den Hang. Die Weideflächen lagen jedoch in der Aue. Um die Gefahr einer ständigen Überflutung im wahrsten Sinne des Wortes einzudämmen, hat man schon früh mit dem Bau von Dämmen begonnen. Der sog. Landdamm oder auch Wiesendamm genannt wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg errichtet und zog sich relativ nahe am Hang von Laubenheim über Bodenheim nach Nackenheim. Reste davon sind heute noch zwischen Laubenheim und Bodenheim vorhanden. Damals lagen sämtliche Häuser noch hinter dieser „Dammlinie“. Erst 1822 wurde mit dem Deichbau in der Nähe des Rheinuferes begonnen. Dies sollte vor allem auch eine bessere landwirtschaftliche Nutzung ermöglichen. Nachdem ein verheerendes Hochwasser 1882/1883 fast die gesamte Oberrheinebene überflutete, wurde der Rheindamm 1895/96 noch einmal auf 0,75m über den Rheinhöchststand erhöht. Auf diesem Rheinhauptdeich verläuft heute die B 9. Der Landdamm verlor somit seine Bedeutung und wurde allmählich bis auf die heutigen Reste zwischen Laubenheim und Bodenheim wieder abgetragen. Mit dem Bau der Deiche und der großen Rhein-Korrektion durch Tulla hoffte man, den großen Strom endgültig bändigen zu können. Durch den enormen Verlust an natürlichen Überflutungsflächen wurde die Hochwassergefahr jedoch noch verschärft. Um dem wiederum entgegenzuwirken, wurden am Oberrhein neue sog. Retentionsräume durch den Bau von Poldern geschaffen. Die Hochwasserrückhaltung Bodenheim/Laubenheim wurde zwischen 2006 und 2009 gebaut. Auf einer Fläche von 191 ha können im Extremfall 6,7 Millionen Kubikmeter Wasser zurückgehalten werden. Dazu wurde der 4,5 km lange Polderdeich gebaut, an denen auch der Rückweg unserer Wanderung größtenteils vorbeiführt. Wenn Sie auf den Deich klettern, können Sie auch das Ein- und Auslassbauwerk bei Rhein-Kilometer 489,9 im Straßendamm der B 9 erkennen. Damit bei einer möglichen Flutung des Polders keine Häuser durch steigendes Grundwasser gefährdet werden, wurde eine tief in den Boden ragende Spundwand gebaut. Inwieweit sich diese Spundwand auf den allgemeinen Grundwasserspiegel im Laubenheimer Ried auswirkt, bleibt abzuwarten.

## Vegetation

Die natürliche Vegetation in der Bodenheimer Aue wäre ein typischer flussbegleitender Auwald. Davon ist hier bis auf die Gehölzgruppen rund um die ehemaligen Ziegeleiteiche und einige vereinzelte Weiden entlang der Gräben nichts mehr zu sehen. Die Flächen wurden offenbar schon im Mittelalter als Weide genutzt. Um das Gebiet auch ackerbaulich nutzen zu können, wurden ab 1870 zahlreiche Entwässerungsgräben angelegt. Große Teile werden auch

heute noch landwirtschaftlich genutzt. Neben Ackerbau gibt es auch extensiv gepflegte Wiesen.

Die Pflanzen der Bodenheimer Aue haben gleich mit mehreren eher ungünstigen Faktoren zu kämpfen. Dafür sind die Bodenverhältnisse verantwortlich (sehr toniger und somit wasserundurchlässiger Boden), die tiefe Lage (teilweise unter Rheinniveau) und das vergleichsweise trockene Klima. Wegen des lehmigen Bodens kann es zu Staunässe kommen, zeitweise können tiefer gelegene Flächen nach längeren starken Niederschlägen und hohem Grundwasserstand komplett unter Wasser stehen. Wenn vor allem im Sommer wenig Regen fällt (Rheinhausen zählt zu den niederschlagsärmsten Gebieten in Deutschland), trocknen die Böden aus. Nach längeren Trockenphasen kann es durch die starke Verdunstung zu einer erhöhten Salzkonzentration in den oberen Bodenschichten kommen. Die Pflanzen müssen also einerseits Nässe gut vertragen, andererseits aber auch längere Trockenphasen überstehen können und auch noch einen zeitweise höheren Salzgehalt aushalten. Deswegen konnte sich hier eine ganz besondere Pflanzenwelt mit zahlreichen Vertretern der Halbtrocken-Stromtalwiesenarten entwickeln, deren bunte Schönheit Sie auf Ihrer Wanderung bewundern können.

Natürlich sind die Bedingungen in der Bodenheimer Aue nicht überall gleich, je tiefer die Flächen liegen, desto feuchter sind sie, auf dem Landdamm herrschen andere Bedingungen als entlang der Entwässerungsgräben und auf dem hohen, sonnenexponierten Polderdeich sieht es wieder ganz anders aus. Das macht Ihre Wanderung – botanisch gesehen – auch besonders abwechslungsreich und spannend!

### Entlang der Wege

Wenn ab Ende März die kleinen hellgelben Glöckchen der Wiesen-Schlüsselblumen (*Primula veris*) den Frühling einläuten, ist dies auch gleichzeitig der Startschuss einer bis in den Herbst andauernden bunten Farbenmischung. Glaubt man den alten Legenden, dass die Schlüsselblume den Weg zu verborgenen Schätzen weisen soll, so muss das Laubenheimer Ried eine wahre Schatzgrube sein! Denn hier ist die Schlüsselblume noch so häufig, dass die Wiesen gelb gesprenkelt erscheinen.

Ebenfalls schon so früh blüht der Huflattich (*Tussilago farfara*) entlang der Wege. Um die Aufmerksamkeit mehr auf seine Blüte mit den schmalen gelben Strahlen (gleich gelben Fäden) zu lenken, erscheinen die Blätter erst nach der Blüte. Auch die eher unscheinbare Knoblauchsrauke (*Alliaria petiolata*) mit ihren vier kleinen weißen Blütenblättern nutzt die Gunst der Stunde (wenn die meisten Konkurrenten noch „schlafen“) und bedeckt im April/Mai große Uferflächen entlang der Gräben. Ihrem Namen macht sie alle Ehre, denn die Blätter riechen zerrieben nicht nur nach Knoblauch, sie schmecken auch danach! Schmetterlinge scheinen sich von dem Geruch allerdings nicht abschrecken zu lassen und decken sich hier gerne mit Nektar ein.

Nicht zu übersehen ist ab Mai der leuchtend gelbe doldenartige Blütenstand der Sumpfwolfsmilch (*Euphorbia palustris*), die mit einer Höhe von bis zu 1,50

Metern die umgebenden Gräser noch deutlich überragt. Durch die fast neon-gelben, grellen Blüten erscheint die Pflanze fast wie ein großes Warnsignal. Das ist nicht ganz unpassend, denn wie alle Wolfsmilcharten enthält die Pflanze einen giftigen Milchsaft (mit dem Gift Euphorbon), der zu Hautreizungen führen kann.

Ab Mai versucht der Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*) mit seinen dunkel lila gefärbten Blüten Bienen und Hummeln anzulocken. Wie festliche Kerzen verschönern sie die trockenen Wiesen und den Landdamm.

So strahlend blau wie die Augen einer verzauberten Prinzessin sind die Blüten der Wegwarte (*Cichorium intybus*), die ab Juli oft am Wegesrand blüht und hier nach ihrem Prinzen Ausschau halten soll. Nicht zu übersehen ist dann auch die Wilde Karde (*Dipsacus silvester*), die ihren Blütenkopf mit den kleinen rosa gefärbten Blütenringen in Höhen von bis zu 1,50 Meter schraubt. Daneben wirkt die Schafgarbe (*Achillea millefolium*) fast schon zwergenhaft, als Heilpflanze gegen Bauchschmerzen und als blutstillendes Mittel war sie aber schon immer hochgeschätzt.

### Am Landdamm

Vor allem auf dem Landdamm, aber auch auf einigen Wiesen herrscht ab Mai ein buntes Farbgemisch. Schon von weitem sieht man die großen violetten Blüten der Wieseniris (*Iris spuria*) herausragen. Sie wird auch „Mainzer Lilie“ genannt, da diese wildwachsend nur noch zwischen Mainz und dem Kühkopf vorkommt. Den meisten ist sie sicher als Zierpflanze im Garten bekannt. Da sie so selten ist, ist sie streng geschützt! Gelbe Akzente setzen das Echte Labkraut (*Galium verum*) und der Zottige Klappertopf (*Rhinanthus alectorolophus*). Die weißen Blüten gehören dem Kleinen Mädesüß (*Filipendula vulgaris*), und die blauen Farbtupfer des Großen Ehrenpreises (*Veronica teucrium*) vervollständigen das bunte Bild. Im Gegensatz zu seinen bekannten, aber unbeliebten Verwandten, die mit ihren niederliegenden Sprossen schon so manchen Gartenbesitzer geärgert haben, wird dieser etwa 40 cm hoch. Der Langblättrige Ehrenpreis (*Veronica longifolia*) streckt seine blauen traubenartigen Blütenstände ab Juli sogar in Höhen von über einem Meter. Gerade um diese wilden Schönheiten zu erhalten, sollte man den Landdamm nicht betreten (ganz abgesehen davon, dass die hohen Pflanzen ein Durchkommen fast unmöglich machen). Schöne Blicke kann man auch immer mal wieder von dem Reitweg aus am Fuße des Dammes werfen durch die immer wieder auftretenden Lücken in der Gehölzreihe.

### Polderdeich

Die Pflanzenwelt auf dem Polderdeich ist eine ganz eigene. Wegen ihrer erhöhten und sonnenexponierten Lage fühlen sich hier Pflanzen wohl, die besonders trockene Standorte bevorzugen. Wie ein buntes Band durchziehen die Deiche die Auelandschaften und sind somit ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den oft voneinander getrennten Schutzgebieten. Die Bunte Kronwicke (*Coronilla varia*) bedeckt mit ihren weiß-rosa Blütenköpfen und ihren ran-

kenden Blättern größere Flecken. Dazwischen wachsen noch viele andere Blütenpflanzen. Der Dost oder auch Wilder Majoran (*Origanum vulgare*) genannt dürfte so manchem als beliebtes Küchenkraut bekannt sein. Um den Johannistag (24. Juni) blüht das Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), das nicht nur als Tee, sondern schon alleine mit seinen sonnengelben Blüten für gute Laune sorgt. Zerreibt man sie zwischen den Fingern, so werden diese rot gefärbt. Die goldgelben Blüten der Färberkamille (*Anthemis tinctoria*) benutzte man tatsächlich zum Färben. Etwas unauffälliger sind die blau-lila gefärbten Blüten der Gemeinen Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*), die aber gerne in größeren Gruppen zusammen steht und ihre Konkurrenten mit ihren großen, rauen Blättern in den Schatten stellt. Hier herrscht genauso Hochbetrieb wie beim Natternkopf (*Echium vulgare*), der seinen Namen dem hervorstehenden Griffel verdankt. Dieser soll an die gespaltene Zunge einer Natter erinnern. Bienen und Hummeln nutzen ihn gerne als Landeplatz. Das Labkraut beeindruckt durch seine Vielzahl an kleinen weißen (Wiesen-Labkraut (*Galium mollugo*)) bzw. gelben Blüten (Echtes Labkraut (*Galium verum*)), aber auch durch seine sternförmigen Blätter.

## Tierwelt

### Gänse

So viele Wasserflächen locken auch zahlreiche Wasservögel an. Besonders bemerkbar machen sich darunter die vielen Gänse, die in großen Gruppen die Wiesen bevölkern oder auf den Teichen gemächlich ihre Runden ziehen. Dabei haben sich die Gänse offensichtlich viel zu erzählen, denn ihr aufgeregtes Geschnatter ist schon von weitem hörbar. Bei genauerem Hinsehen werden Sie drei Gänsearten unterscheiden können. Die häufigste Gänseart ist die Graugans (*Anser anser*). Ihr Gefieder ist eher braun als grau, der Schnabel orange gefärbt. Vor und nach der Brutzeit im April verbringt die häufigste Gänseart Deutschlands ihre Zeit gerne in Gesellschaft anderer Gänse auf den Wiesen, um dort das frische Gras abzupfen. Dazwischen recken auch einige Kanadagänse (*Branta canadensis*) ihre langen schwarzen Hälse in die Höhe. Oft nur paarweise unterwegs sind die rostroten Nilgänse (*Alopochen aegyptiacus*). Diese Exoten unter den Gänsen stammen ursprünglich aus Afrika, sind als Zooflüchtlinge in Europa gelandet und breiten sich seit einigen Jahren auch am Oberrhein aus.

### Störche

Nicht nur Menschen zieht es in die Rhein-Main-Region, das Laubenheimer Ried ist quasi der Ballungsraum für Störche. Mittlerweile hat sich hier die größte Storchenkolonie in Rheinland-Pfalz entwickelt. 2001 hat sich das erste Storchenpaar hier niedergelassen, die Vorteile dieses Standortes haben sich im Laufe der Zeit scheinbar herumgesprochen, 2008 waren es schon 3 Nester, 2012 schon 13, 2014 15 Nester und 2016 16 Nester, verteilt auf 3 Strommasten. Störche brüten gerne in Kolonien – das wird hier sehr deutlich. 2016 waren alleine 9 Storchenhorste auf einem Mast. Da wird jeder Platz genutzt. An jedem Ende der Querstangen befindet sich ein Horst, auf der untersten Stange

sogar 4 direkt nebeneinander. Störche sind große Baumeister, und offensichtlich von der Qualität des Standortes sehr überzeugt, denn sie ließen sich auch nicht davon abschrecken, dass der Energieversorger die Nester noch im Herbst 2014 entfernt hatte – aus Sicherheitsgründen – und sie bei ihrer Rückkehr im Frühjahr wieder von vorne anfangen mussten. Denn normalerweise kehren Störche immer zu ihrem alten Nest zurück und bauen dann jedes Jahr ein weiteres Stockwerk darauf. Beobachten Sie im Frühjahr mal die Besetzung der Nester. Hier kommt es immer wieder zu kleineren Gerangeln, „Störenfriede“ werden mit lautem Geklapper von in Beschlag genommenen Nestern vertrieben. Ansonsten herrscht hier ein ständiges Kommen und Gehen. Zunächst, um neues Baumaterial heranzuschaffen, später um den gefräßigen Nachwuchs mit Nachschub zu versorgen. Frösche, Würmer, Fische, Insekten aber auch Schlangen stehen auf dem Speiseplan. Und davon gibt es auf den vielen Wiesen im Laubenheimer Ried glücklicherweise genug. In feuchten Sommern reicht ein Blick von oben auf den unter dem Strommast befindlichen Teich. Das Mittagessen wird quasi auf dem Silbertablett präsentiert. Ab Juni können Sie die Jungen bei ihren ersten Flugversuchen beobachten. Das ist leider auch die gefährlichste Zeit für die Jungstörche, denn die noch ungeschickten Flieger müssen aufpassen, dass sie den Stromleitungen nicht zu nahekommen. Anfang September begeben sie sich dann noch vor ihren Eltern auf ihre Reisen Süden. Erst 3-4 Jahre später kehren sie nach Deutschland zurück, dann wächst die Storchenkolonie vielleicht noch weiter.

### Schutz

Die Bedeutung der Ziegeleiteiche für die Vogelwelt hat man schon früh erkannt. Daher wurden diese schon 1969 unter Schutz gestellt. Auf die Besonderheit der Stromtalwiesen wurde zwar seitens Naturschützer auch schon früh hingewiesen, es dauerte allerdings bis 1982, bis noch 71 ha als Naturschutzgebiet „Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ ausgewiesen wurden. Der Großteil unserer Wanderung führt durch dieses Naturschutzgebiet.

**Bitte bleiben Sie auf den Wegen und pflücken Sie keine Pflanzen!**

### Lebensader Oberrhein

Das Projekt des NABU „Lebensader Oberrhein“ hat den Erhalt und die Förderung der biologischen Vielfalt am Oberrhein zum Ziel. Gerade weil es hier eine so große Vielfalt an Tieren und Pflanzen gibt, wurde das Gebiet zwischen Iffezheim und Bingen als „Hotspot der biologischen Vielfalt“ benannt. Mitten drin liegt das Laubenheimer Ried, ein Rückzugsort vieler seltener Stromtalwiesenarten, darunter die besonders seltene Wieseniris. Natürlich ist das Laubenheimer Ried nicht der einzige geeignete Standort dieser Pflanze. Eine Ausbreitung auf natürlichem Wege ist allerdings fast unmöglich. Deshalb hilft der NABU, indem er solche Pflanzen in seiner Pflanzenvermehrungsstation aussät und großzieht, um sie dann an geeigneter Stelle auszupflanzen.

Die Teiche im Laubenheimer Ried sind ein beliebter Treffpunkt nicht nur für viele Wasservögel, sondern auch ein wichtiger Laichplatz für Amphibien. Der

NABU schafft neuen Lebensraum durch die Anlage weiterer Kleingewässer entlang des Rheins. Darüber freuen sich letztendlich nicht nur die Frösche, sondern sicher auch die Störche.

## Impressionen an der Strecke

Alle Fotos sind nach dem Urheberrecht geschützt.

Fotos: Heike Hofmann / NABU RLP



Zugang vom Kretzerweg in Laubenheim



Weißstorch



Wiese mit Wiesen-Salbei



Menhir - ehemaliger Grenzstein (im Vordergrund Sumpfwolfsmilch)



Blick auf den Wiesendamm (Mai/Juni) mit Wieseniris



Blick nach Bodenheim



Weg am Polderdeich entlang



Weg Richtung Angelweiher (mit Infotafel Polder Bodenheim/Laubenheim)



Strommast mit Storchennestern



Nordweiher (ehemalige Tonabbaugruben)



Schlüsselblume



Kanadagänse

Viel Vergnügen und tolle Eindrücke wünscht Ihnen das Team von  
Lebensader Oberrhein – Naturvielfalt von nass bis trocken